

# Wohlfühlung

Allgemeine Zeitung für Mittelfdeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braubausstraße 16/17, Sammel-Bezirk 274 31, Druck-Anstalt: Baselleitung. Im Halle höherer Gehalt (Beitragssicherung) befristet. Auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebeldes.



Monatlich Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Pflastersteuer) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 1,81 RM. Poststeuergeld) zusätzlich 0,36 Beleggeld. Anzeigenpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 233

Freitag, den 4. Oktober 1940

„Einzelpreis 10 Bfg.“

## Wachsendes Elend in London

### „Schlafblockade“ (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 4. Okt.

### Eindrucksvolle Berichte über die Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion

Madrid, 4. Okt. Allen Benjamins nach dem Tode seiner teils offen, teils verdeckt, jedoch nachdrücklich über die Größe der deutschen Luftkraft durch, daß die wirtschaftliche Lage in London ganz anders aussieht, als die englische Missionspropaganda den Engländern und der Welt vortragen will. Ein anschauliches Bild gibt der Londoner Berichterstatter der Zeitung „BBC“, der zu dem Schluß kommt, daß London, wenn man sich an fortwährende Gefahren hält, niemals wieder den Glanz und die Freude von früher zurückgewinnen werde. Die Luftalarme am Tage würden immer häufiger. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang erscheinen die deutschen Bomber in kurzen Abständen am Himmel von London, und Nacht für Nacht fallen Bomben auf alle Teile Londons. Die Luftabwehr ändert nichts an der Tatsache, daß jeden Tag neue Treffer in die Straßen Löhler reifen, und täglich viele Häuser zusammengebrochen werden. Alle Welt wartet jetzt in England auf das Erscheinen der so wohl angekündigten geheimnisvollen Erfindung, durch die die nächsten Bombenangriffe unmöglich gemacht werden sollen. Bis jetzt sieht man allerdings nur jede Nacht mehr Scheinwerfer, hört man mehr Abwehrgeschüsse, mehr Alarm, und das Feuerwerk wird immer größer.

wichtigen Straßenzugungen empfindlich gekemmt. Die Schäden in der City müssen ebenfalls sehr schwer sein; denn es werden zahlreiche Gebäude als zerstört oder beschädigt angesehen. Darunter befinden sich Banken und weltbekannte Gebäude. Gewisse Straßen bieten infolge der dort liegenden Zimmerhäuser einen trostlosen Anblick. Die Bevölkerung aber wird vor allem durch das Zerschlagen mitgenommen, das Tag und Nacht zu jeder Stunde die Arbeit und den Schlaf unterbricht. Ein drittes Bild von den fürchterlichen Zuständen, unter denen die Mehrzahl der Londoner Bevölkerung ihre Nächte verbringt, geben New Yorker Zeitungen. Darin heißt es, die sich in den Katastrophen der U-Bahnen bietenden Szenen sind einfach ungläublich. Während noch Büroangestellte nach Hause eilen, drängen sich schon die Schichtarbeiter, ihr mitgebrachtes Essen verschlingend, auf den Treppen. Jeder Meter

Bandraum auf Dutzenden von Bahnhöfen ist belegt. Mütter nehmen ihre Kinder, während alle Männer Karten spielen. Kinder spielen wenige Meter von den vorbetretenden Mühen entfernt. Alle Decken und Mäntel sind auf dem dreifachen Benutzenden ausgebreitet, auf denen schlafen liegen. Die Körperabstände der Tausende verdrängen sich zu einem nicht auszubaltenden Gestank; denn das schon zu normalen Zeiten nicht gute Ventilationsystem ist jetzt vollkommen ungenügend. Die sanitären Einrichtungen sind dem Massenbefund nicht gewachsen, und die Mangelhaftigkeit der Versorgung von Epidemien ist groß. Da kann man es verstehen, daß ein nach Amerika zurückgekehrter Journalist erklärt, die Nerven der Londoner wären fürstbar mitgenommen und die deutschen Bombenwürfer würden auf die Dauer ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht verlieren. (Fortsetzung auf Seite 2)

## Ladenhüter der USN-Flotte sind da!

### Entladung über die ersten Zerstörer, die jetzt in England eintrafen

Berlin, 4. Okt. Niemand wird die Engländer daran beneiden, den ersten Zerstörer aus USA, die in einem britischen Hafen eintrafen, einige freundliche Begrüßungsworte widmen zu müssen. Gegen die ältesten Ladenhüter der USN-Flotte gab man die besten Platzhüterpunkte vor der nordamerikanischen Atlantikküste her, und nun soll man über den damit beendenden Ausverkauf des Empires auch noch Freude vorstücken. Was daher der Londoner Mundfunk zu dem Ereignis des Einlaufens der Zerstörer zu sagen weiß, vermag die Entfaltung und das Umgeben über diesen Zerwürfungsstörer kaum zu verbessern. Die englischen Matrosen, die die Zerstörer in USA übernommen hatten, nahmen sich vorwiegend einen amerikanischen Techniker mit, denn die „technischen Feinheiten“ seien ihnen

„ausreichend schwierig“ vorgekommen, heißt es ironisch. Daß der amerikanische Techniker mit den britischen Matrosen unterwegs ausgenommen ist, wird als ein „Zeichen der britisch-amerikanischen Freundschaft“ hingestellt, aber schließlich ist man auch schon zufrieden damit, daß die Zerstörer überhaupt hell über den Atlantik gekommen sind und nach der Lage von Deutschland die militärische Unterwegs unbegründet war. Wie bedeutsam ist doch das solche England geworden, wenn es den Erwerb von Versorgungsmaterialien gegen einen gewissen politischen Kampfpreis als ein gutes Geschäft hinstellen muß. Auf die weitere Entwicklung der militärischen Aktion gegen England werden diese Zerstörer, die schon viele Jahre außer Dienst waren, natürlich ohne jeden Einfluß sein.

Ein Bericht der United Press, der in London veröffentlichte Schäden zusammenstellt, wobei er das Verheeren hat, möglichst viel zu verzeichnen, läßt doch erkennen, wie gewaltig die Zerstörungen sein müssen, die die deutsche Luftwaffe an kriegswichtigen Zielen angerichtet hat. Der Bericht zeigt, daß die Befestigung von Coventry besonders gelitten hat. Die meisten Docksanlagen, die sich über 15 Kilometer hinziehen, wurden durch Bomben getroffen. Die Lagerhäuser und die hinter den Docksanlagen gelegenen Straßenzüge haben schwer gelitten. Der Bericht gibt auch an, daß Telefonverbindungen, Gas- und Elektrizitätsleitungen sowie Kanalisationsanlagen zerstört worden sind. Der Verkehr ist durch riesige Krater an

Nach Ansicht der in London tätigen amerikanischen Korrespondenten steht England der schlimmste Kriegswinter seiner Geschichte bevor. Die Berichte dieser Korrespondenten lassen außerdem keinen Zweifel darüber, daß die Anfertigung dieser schweren Winter außerordentlich schnell vorbereitet ist. Im New Yorker „World Telegram“ gibt der Luftabwehrbeauftragte Major Williams seiner feilen Lieberzeugung Ausdruck, daß es der deutschen Luftwaffe gelingen werde, die Verteidigung Londons ernsthaft zu gefährden. Es sei aber ganz ungewiss, ob die Schlacht über England die Schlacht um das Empire entscheidend. Abgesehen von den wichtigen militärischen Schlägen sei der Schlaf von Millionen Engländern seit Wochen unterbrochen. Der Schlaf sei aber ebenmäßig notwendig wie die Nahrung. Williams schließt: „Das Ende ist klar erkennbar, wenn es nicht gelingen sollte, die Schlafblockade gegen England zu brechen.“

## Chamberlains klägliches Ende

### Von seinen Ministern als Lordpräsident und Vorsitzender der Konjunktionspartei zurückgetreten

Stockholm, 4. Okt. Eine amtliche Londoner Meldung besagt, daß Chamberlain als Lordpräsident des Rates im Unterhaus demnächst demissioniert hat. Der König habe den Staatskanzler Kingsley-Wood zu sich gerufen und ihn und den Arbeitsminister Grant-Stevenson, die Mitglieder des Kabinetts zu sich zu rufen. Weiterhin wird bekannt, daß Chamberlain auch ein Amt als Vorsitzender der konservativen Partei niedergelegt hat. Mit der Wahl Churchills zum Vorsitzenden der Konjunktionspartei ist zu rechnen.

Mit Chamberlain verabschiedet einer der Hauptstützen am englischen Krieg von der Londoner Bühne, auf der er bis zuletzt als Marionette Churchills eine klägliche Rolle spielte. Vor der Geschichte wird er die fürchterliche Verantwortung tragen, den gegenwärtigen Krieg in mühsamer Verbrennung vom Saum gedrohen und zur Zerstörung des Empires beigetragen zu haben. Er hatte es sich ja ganz anders gedacht. Er hatte ja lebhaft gehofft, das „Ende Ditters“ zu erleben. Nun erlebt Adolf Hitler, nun erleben wir alle das Ende Neville Chamberlains.

Der wachsenden Unzufriedenheit hat Churchill das Opfer gebracht, nun Chamberlain völlig auszubilden, nachdem dieser schon politisch fast gestürzt war. Der Mann, von dem das berüchtigte Wort stammt, er hoffe noch den Tag zu erleben, an dem Adolf Hitler vernichtet ist, ist nun selbst vernichtet. Daß Churchill einen Fehdehieb mitten im Rennen vornahm, ist sicher kein Zeichen der Stärke. Der alte Fuchs rechnet wohl nicht auf eine zeitliche Abwehr und Anklagen von sich selbst abzugeben, für die nun Chamberlain den Sündenbock abgeben kann. Wie weit ihm das gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Das kommunistische des Ministerpräsidenten wird weiterhin folgende weitere Veränderungen im Kabinett Churchills bekannt: Chamberlains Nachfolger als Lordpräsident des Ministeriums ist Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit. Herbert Morrison, bisher Verkehrsminister, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Verkehrsminister ist Lord Anderson; dessen Nachfolger als Handelsminister ist Sir John Anderson. Viscount Cranborne, jetzt Kontrolleur der Zählungen, wird Dominionsminister anstelle Viscount Galbocke. Viscount Lord Glyn, der jetzt als Nachfolger von Lord Gwynne, der zurückgetreten ist, John Deich, jetzt Minister für das Transportsystem, übernimmt das Portefeuille für öffentliche Arbeiten, das nun erstattet wurde. Er wird durch den Oberstleutnant Brascon ersetzt.

schlimme und Bernhard Hippe, die Dalaber, Remond, Blum und Mandel gefallen sind, werde ihm daran — auch für andere — hatten geben helfen. Neville Chamberlain war und ist die fleißigste englische Unwahrhaftigkeit, die Verbörderung jener englischen öffentlichen Deutdel, die schließlich eine betragliche von erzielten Unfähigkeiten, noch irgend etwas für sich erweinen zu können, und daß er also keine härteren Kräfte und Beschreibungen für eine Umimmung des Schicksals mehr hat. Lediglich in diesem Sinne, als Zeichen für die Hilflosigkeit des alten Spielers nehmen wir schließlich Hoffen von diesem Beschickel, ohne uns dafür zu interessieren, ob die Deun, Anderson, Morrison, Kingsley-Wood und wer sie sonst sind, nun ihre Unfähigkeit auf diesem oder jenem Gebiet oder auf gar keinem mehr weiter bewiesen werden.

Am übrigen ist es bezeichnend für die britische Weltansicht, daß Chamberlain nicht dadurch aus dem Bild verdrängt wird, daß der Krieg endlich herbeigeführt hat, sondern nur dadurch, daß er vorher und auch nach der Kriegserklärung die Anführung nicht energiegelang betrieben habe. Zum gegenüber geht Churchill drüben zunächst als der richtige Mann, dem er das seit Jahren zum Krieg gegeben, Anführung und Kriegsbündnisse gegen Deutschland gefordert. Mittlerweile ist aber auch die Stellungnahme des Durchschmittsänglers gegenüber Churchill schon etwas umgewandelt und hat vor allem daran ein, daß ihm alle wirklichen militärischen und politischen Erfolge verlagert bleiben.

## Englische Flieger bombardierten Schwedische Städte

Berlin, 3. Okt. Mehrere britische Bombenangriffe verurteilt in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bis zum Sund und Welt vorzubringen. Alle bis auf eines wurden weit westlich von Kopenhagen durch Flakabwehr zum Untergang gezwungen. Das letzte Bombenziel, ein großer Höhe des Flakener. Es hat dann über schwedischem Gebiet Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel in den Schloßpark von Walmö, weitere Bomben fielen in schwedischen Territorien. Dieser Vorfall beweist zu recht, wie wenig die britischen Flieger wissen, wo sie fliegen und wo sie ihre Bomben abwerfen. Sicherlich wird auch diese Flugangabe gemacht haben, daß sie erfolgreich militärische Ziele in Deutschland mit Bomben angegriffen hat.



**Gerechte Verteilung der Äpfel**

Durch die Hauptvereinbarung der deutschen Gartenbauvereine wurde die Veranlassung des Reichsernährungsministeriums bekanntlich eine Anordnung herausgegeben, die die Beschlagnahme sämtlicher Apfelbestände, einschließlich der zur Einfuhr gelangenden Mengen verliert. Von gärtnerlicher Seite wird dem Zeitungsdruck des Reichsernährungsministeriums entgegengetreten.

Die vorhandenen Bestände an Äpfeln müssen durch sorgfältige Vorratswirtschaft und Verteilung soweit wie möglich geteilt werden. Dies ist jedoch vorwärts, daß von zentraler Stelle eine strikte Veranlassung vorgenommen wird. Erzeuger, Importeure und Verteiler dürfen daher nur nach Weisung der Hauptvereinbarung über die in ihrem Besitz befindlichen Apfelmengen verfügen. Hierdurch wird erreicht, daß nicht nur besonders kaufkräftige und über vorgenannte „gute Beziehungen“ verfügende Verbraucher durch Ankauf größerer Mengen in den Besitz von Äpfeln kommen, sondern die Verteilung der Bestände an die Verbraucherfreizeite vorgenommen werden kann, die in erster Linie einen Anspruch darauf haben, vorzüglich als Kinder, Kranke usw.

Die gesamten Apfelbestände des Reiches werden auf Vorratslagern genommen und durch wöchentliche bzw. monatliche Freigabe, die sich nach dem Umfang der Ernte richtet, dem Verbraucher zugeführt.

**Mörder legte sein Opfer auf die Schienen**

**Schmaltaalen.** Hier fand man kürzlich am Bahnübergang an der Zuid die Leiche eines 16jährigen Mädchens. Es hatte zu nächst den Anschein, als ob das Mädchen Selbstmord verübt hätte oder einem Unfallzufall zum Opfer gefallen war. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben jedoch, daß es sich um einen Mord handelte. Der Täter, ein 17jähriger Burische, hatte, wie er bei seiner Befragung gestand, einen ganz raffinierten Mordplan ausgearbeitet. Das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen blieb, war ihm zur Last gefallen, und so sah er den Vorzug, es auf diese schreckliche Weise zu beseitigen. Er stieß das Mädchen und legte es dann auf die Schienen. Der Mörder wurde ins Gefängnis eingeliefert.

**Vor dem Elternhaus erhängt**

**Welsleben.** Eine Familie in Welsleben erlebte morgens eine fürchterliche Ueberredung. Als der Vater abmühselos aus der Tür trat, entdeckte er seinen Sohn, der sich an einem Baum vor dem Hause erhängt hatte. Der junge Mensch war aus Unselbstständigkeit und Angst vor den Folgen einer leichten Verfehlung in den Tod gegangen. Kurz vor dem Selbstmord hatte er sich ipso-facto zu seinen Kameraden geäußert, daß er sich am Abend anhängen werde.

**Kindereiche Familien erhalten eher Bezugsheine**

Auf eine Anregung des Reichsbundes Deutsche Familie hat der Reichsernährungsminister die Wirtschaftsminister darauf hingewiesen, daß die Zuteilung bezugsberechtigter Waren selbstverständlich nicht nach Haushalten, sondern nach der Kopfzahl der im Haushalt zusammengefaßten Familie zu erfolgen hat. Dabei sollen die Anträge kinderreicher Familien, die sich wegen des geringen auf den Kopf entfallenden Einkommens teils des Ernährens in der Vorkriegszeit keine hinreichenden Vorräte an Speisevorräten angeschlossen hatten, besonders in Betracht kommen, und vorab berücksichtigt werden.

**Katze starb eines unwürdigen Todes**

**Helligenstadt.** Auf dem Kartoffelfeld entdeckte ein Einwohner aus Wilsenfeld ein ihm unbekanntes Tier, das er in der Annahme erlösch, es handelte sich um eine Ratte. In Wirklichkeit war es eine Katze, die vermutlich aus einer Farm entflohen war.

**Sucht mit nach Kola Road!**

**1000 Mark Belohnung ausgesetzt - Dessenlicher Aufruf der Kriminalpolizei**

Die Suchaktionen nach der seit dem 10. September in der Dübener Heide vermissten hallischen Stenotypistin Kola Road werden von der hallischen Kriminalpolizei nach dem Auffinden der verachteten Sandtische sowie des Brotbeckens der Vermissten mit Nachdruck fortgesetzt. Am Mittwoch wurden kriminalistische Polizeibeamte angeleitet, doch konnte in dem schwierigen Gelände in Kilometerweitern Umkreis bisher noch kein positives Ergebnis festgestellt werden. Inzwischen ist die Bevölkerung der Gegend über die Veröffentlichung der Gesuchblätter zur Mitarbeit aufgefordert worden.

Man sucht nämlich zwei Männer, die zuletzt in Begleitung der K. gesehen worden sind. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß diese mit dem Verschwinden der Road in Verbindung stehen. Auf jeden Fall dürften jedoch ihre Aussagen von besonderer Wichtigkeit für die weiteren Nachforschungen sein. Verhaftet wurde ein Pöbel, doch scheint dieser mit der Angelegenheit nicht in Verbindung zu stehen.

Für Mitteilungen, die zur Aufklärung der Mordtat führen, sind 1000 RM. ausgesetzt worden.

**Ob er ihr seitdem treu geblieben ist?**

**Eine Leipzigerin festelte ihren Mann durch ihre — Todesanzeige**

**Leipzig.** Vor dem Amtsgericht Leipzig hatte sich eine 25jährige Ehefrau wegen privater Urkundenfälschung zu verantworten. Infolge davon hatte eine Mitteilung gegeben, die man der Frau hatte zufommen lassen und in der es hieß, daß ihr Mann, der sich Treue nicht genau halte, es mit der Frau nicht ernst meinte. Da die Frau auf ihren Brief keine Antwort von ihrem Mann erhielt, verließ sie auf eine nicht alltägliche Idee, um für ihren Mann einen Urlaub zu erwirken. Unter dem Namen

ihres Schwelgers deponierte sie, daß sie — „Walter“ geheiratet sei. Darauf erhielt der Mann in ebenem Zuge die Kunde, er war nicht wenig erstaunt, seine Frau lebend und gesund anzutreffen. Der Mann hatte inzwischen den Urlaub in Frankreich mitgemacht und liegt jetzt mit einem Kugelnbruch im Krankenhaus. Die Frau aber erhielt wegen Urkundenfälschung einen Strafbefehl in Höhe von 50 RM., gegen den sie Berufung einlegte, die aber vom Gericht verworfen wurde.

**Stich in den Kopf bei stockdunkler Nacht**

**Vor dem Sondergericht - Vier Jahre Zuchthaus**

Vor dem Sondergericht zu Halle hatten sich gestern drei Angeklagte, zwei aus Bitterfeld und der 20jährige Heinrich Karst aus Ullrich aus Sandersdorf (Stress Bitterfeld) zu verantworten, in der Nacht zum 22. September 1939 gemeinschaftlich unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen eine gefährliche Körperverletzung verübt zu haben. Die beiden Mittangeklagten wurden wegen Missetats an Beweisen freigesprochen, der Hauptangeklagte Karstlich wurde auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Badergasse hielt er sich möglichst in der Mitte der Straße, da bei der Dunkelheit sonst ein leiblich sicheres Gehen unmöglich war. Hier stieß er mit B., einem der Mittangeklagten, aneinander, der mit seinen beiden Bekannten G. und Karstlich auch aus einer Gasse gekommen war. Keiner der beiden, die in der Dunkelheit sich gestreift hatten, nahm die harmlose Sache ernst; Karstlich aber, der angetrunken war und in diesem Zustand an Streitereien und Gewalttätigkeiten neigt, zog plötzlich eine Schere aus seiner rechten Rocktasche und schlug mit dem Griff in die Brust von G., ein. Dieser erhielt eine recht gefährliche Stichverletzung am Hinterkopf, die eine Ader durchschnitten und blutige Blutergüsse zu Boden, während J.

den am Boden liegenden noch mit den Fäßen trat. Die drei machten sich dann sofort aus dem Staube, ohne daß G. und B., allerdings wußten, daß U. eine schwere Verletzung davongetragen hatte. Als U. zum Glück bald danach wieder zu sich kam, riefte er sich auf und ging zur nächsten Gasse, wo ihm die erste Hilfe zuteil werden konnte. Er mußte dann noch elf Tage in einem Krankenhaus zubringen, wenn auch die Verletzung seine weiteren Fahren geahndet hat. Zu der Urteilsverurteilung wies der Vorsitzende darauf hin, daß Verbrechen in der Dunkelheit rücksichtslos geahndet werden müssen.

**Bessere Güterwagenreinigung während des Kartoffeljahres**

Mit Einsetzen der Kartoffelernte und dem damit verbundenen erhöhten Kartoffelverbrauche in Güterwagen ist es besonders wichtig, daß die Güterwagen ordentlich gereinigt und vor allem Zangenmittels sorgfältig entleert werden. Zur Vermeidung von Kartoffelsäben wird den Verladern von Kartoffeln allgemein empfohlen, die Kartoffeln durch eine Hohenbüttel Stroh oder dergleichen gegen die schädliche Einwirkung von Säben zu schützen. Die Weichböden, die auch im kommenden Herbst und Winter wieder gewaltige Aufgaben zu be-

**Regenumhänge Gummi-Bleder**

wältigen hat, hofft auf verständnisvolle Unterstützung durch die Ver- und Entlader. Die Güteroberflächen sind ebenfalls befreit, den Verladern nur gut gereinigte Güterwagen zur Verfügung zu stellen.

**Vom unbefohlenen Mann zum Sittlichkeitsverbrecher**

**Torgau.** Wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an zwei Mädchen im Alter von 10 und 13 Jahren hatte sich der 25jährige Apotheker Joh. Dillenborn aus Bad Schmiedeberg vor dem Großen Strafkammer des Landgerichts Torgau zu verantworten. Er gab die ihm zur Last gelegten Verfehlungen im allgemeinen zu. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der bisher nicht bestraft war und aufrichtige Reue über seine Tat zeigte, mildernde Umstände an und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, wovon drei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

**Geistliche Freude, doppelte Freude**

**Wittenberg.** In einem heißen Lokal wurde bei einem braunen Glücksmann ein Gewinn von 500 RM. gezogen. Der glückliche Gewinner schenkte in seiner Freude zwei Soldaten je 50 RM.

**Volle Kartoffelfäde, wohin man sieht**

**Eine gute Ernte im Saalkreis - Wenn die Verwandtschaft aus der Stadt mithilft - Weniger Kartoffelfeuer!**

Dünne heiße Rauchschwaden stehen draußen über die Felder. Ja, es ist wieder herbstliche Zeit, ja, es riecht wieder scharf und würzig nach verbranntem Kartoffelkraut. Wenn auch im Kriege kein Feuerzunder auf den Kartoffelfeldern entzündet wird — so ein „Künderchen“ muß da sein! Es gehört zu ihr Zeitfreude der Kinder. Jugend darf niemals bei der Kartoffelernte fehlen. (Schon rufen sich 33. und 32. in den Städten, um in den Verbrennerien draußen zuzuwandern.) Denn junge Hände sind schnell und viele Jungs Hände schaffen viel.

Die großen Scheubermaschinen werfen eine solche Menge der fortbaren Anker heraus, daß jede Kraft bringend gebraucht wird. Es gehört ein Teil Organisations-talent dazu, jedem sein gehöriges Stück Feld zum Aehren auszuweisen, denn eine Pause gibt es nur zu den Weizen- und Mittagszeiten. Manhalten muß man sich schon, wenn man seinen Teil schaffen will. Der Sohn bleibt ja denn auch nicht aus. Am Abend tut einem zwar der Rücken entprechend weh, aber das wird wieder ausgeglichen durch den herrlichen Streusel-

fuden und den Kaffee, den es an solchen Tagen, besonders an Sonntagen, für die ganze hilfsreiche Verwandtschaft extra gibt. In diesem Jahre ist die Ernte so weit sich das bisher übersehen läßt — das gilt vor allem für das Gebiet eng um Halle — als gut zu bezeichnen, wie uns von maßgebender Stelle gelagt wurde. Nicht immer ist dies so und kann es so sein, denn viele Äre und Weizen forschen dabei mit. Da ist zu nennen der „Kartoffelreißer“ Boden, der ausgeprochen vorzügliche Ernten ausläßt, dann aber der ungenühtere, der nur mittelmäßige Erträge liefert, wenn das Wetter entsprechend einwirkt. Sind die Aehrenfäde im Juni und Juli günstig, also zur Zeit des „Anlaßes“ der Kartoffel, so darf der Bauer mit recht guten Ergebnissen rechnen.

Wer nun da mittut beim Weisen und beim Anfristen, die Erdbäule in diesen heißen Mengen auf den Feldern liegen sieht, der fragt sich unwillkürlich, mieniel eigentlich der Durchschnittsertrag auf einen Morgen beträgt. Je nach der ausgepflanzten Sorte darf man sagen, daß die Hundert-Zentner-Grenze bei einer Ausfaat von etwa zehn

Zentnern überschritten wird; zum Teil weit, zum Teil weniger. Sandige Böden sind die reinen Kartoffelfelder. Die schweren Böden, die gerade bei uns vorherrschen, sind nicht so geeignet. Sie werden eben als Zunderäcker der Bewirtschaftung, schon deswegen, weil dadurch höhere Gewinne erzielt werden können. — In diesem Jahre — das kann schon jetzt vor Abschluss der Ernte gesagt werden — haben wir reichlich Kartoffeln. Es ist sogar ein recht beträchtlicher Ueberfluß vorhanden, der nicht unmittelbar der Ernährung dient und dafür den verschiedenen Industrien zugeführt werden kann, vor allem den Nahrung- und Spiritusbrennereien.

Schließlich ist noch gesagt, daß die besten Kartoffelfeuer in diesem Jahre merkwürdig gar geworden sind. Dies hat seinen Grund darin, daß das Kartoffelkraut zu einem beträchtlich hohen Preise aufgekauft wird, um in Spezialfabriken zu Zellwolle bzw. Papier verarbeitet zu werden, wie dies ja schon seit langem in Thüringen geschieht. Es werden dabei eine große Anzahl Hölzer gelappt, die sonst abgezapft werden müßten. — 4.



Die Kartoffelfahren beherrschen jetzt das Bild der Landschaft. Ueberall sieht man die prallen Säcke stehen (links), die starken Männer Zentnerlasten schleppen (Mitte) und die Wagen auf Feldwegen warten (rechts)





# ein Mädchen flücht auf der Heimfahrt

## ROMAN

### VON OTTO NEUFELDT

Gespräch mit Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(28. Fortsetzung.)  
Allmählich aber wurde er zutraulicher und unterließ sich nicht, ihr häufiger über seine frühen Radiobelebungen, die sein ganzes Denken erfüllten. Er hatte keine Mutter mehr, sein Vater arbeitete in Berlin, mußte also früh weg und kam spät wieder nach Hause, so daß Max ihn kaum zu Gesicht bekam. Um so enger hatte er sich an Dianne angegeschlossen, und nun wurde also Charlotte so etwas wie eine Stellvertreterin seiner Mutter.

Seine Kleidung war verwahrloht. Sie nahm sich ihrer an, und er dankte ihr, indem er ihr Zärtlichkeit für Jodels Aufmerksamkeiten, ihr hilfreiche Hand bei schweren Hausarbeiten leistete, selbst wenn seine Arbeitszeit längst vorbei war. Neuerdings hatte er sich angewöhnt, ihr morgens Blumen mitzubringen, obwohl in Hannes Garten auch eine Wange wuchsen. Er überlegte sie ihr nicht, sondern stellte sie in die Küche auf das Feuerbrett. Danke sie ihm dafür, dann wurde er rot bis über beide Ohren.

Schülerend er noch frühstückte, begannen Hannes und Peter in ihren Schloßmännchen zu rumoren. Wer von ihnen Tankstellen-Recht hatte, durfte eine halbe Stunde länger schlafen, machte aber nur bei schlechtem Wetter von dieser Erlaubnis Gebrauch.

Peter machte sich gewöhnlich durch lautes Pfeifen bemerkbar, womit er sich die Zeit beim Nachlesen verteilte. Dann unterließ er sich durch die Straße zu gehen, während er sich ihm mit Rücksicht auf Jodels Morgenstimmung verbot, aber er verzog das Verbot immer wieder, und es ergab sich auch, daß Jodels sich durch das Pfeifen und die nachlässigen Morgenstunden nicht im Schlaf fähren ließ. Nachts er doch einmal auf, so nahm er noch viel lauter an der Unterhaltung teil und bestand darauf, daß er gleichfalls raufste würde. Dianne unterzog sich dieser Aufgabe mit erster Gewissenhaftigkeit. Jodels wurde um das Sinn herum eingeleitet und danach wurde der Scham mit dem Apparat, in dem jedoch keine Klinge war, wieder entriekt. Er ließ sich dann die Nachschlüssel ausgeben, das Paar kammern vorant Dianne jedesmal mit der Miene eines gelehrten Friseurs die Hand ausstreckte und sagte: „Macht etwas! Feinige, der Herr!“

Jodels besaß keine Morgen mit den beiden Solentischen und besaß sich an Charlotte, um sich bewundern zu lassen. Sie

mußte an seinen Nachschlüssel riechen, wo der duftende Wider lag.

Gefährlich wurde gemeinsam, wenn nicht gerade sehr dringende Arbeit vorlag, die den einen oder anderen abwehrte. Den wichtigsten Gefährlich der bildete schon am frühen Morgen die Radiositz-Stellung. Die Veröffentlichung des Preisauschreibens war richtig erfolgt, und Peter hatte sich die ausführlichen Bedingungen von der Dänischer Stadtverwaltung kommen lassen.

Es erwies sich, daß Charlotte ihn ziemlich genau unterrichtet hatte. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe war fast bemessen, was Peter lieb war, da er schon einen ersten Entwurf vorzulegen hatte. Er war mit leidenschaftlichem Eifer bei der Sache, Hannes und Charlotte arbeiteten mit, wenigstens unterstühten sie ihn mit Rat und Tat, die er bald verwarf, bald annahm. Als sie sich über die Verteilung der Grundflächen nicht einig werden konnten, schloß Peter den Entschluß, selber nach Dänisch zu fahren, um sich an Ort und Stelle umzusetzen. Charlotte schwankte lange, ob sie ihm wenigstens an die Größe aufpassen sollte.

Er wollte nichts davon wissen und verfuhrte ihr klar zu machen, daß er erst dann mit den Mathesis-Beuten in nähere Beziehung kommen wollte, wenn über das Preisauschreiben entschieden war. Er wollte also ohne jeden Hinterrück, war am dritten Tage wieder zurück und sagte zu Charlotte, als sie ihn empfing: „Mirlich ein Welt, Ihr Dänisch, solott, aber ein reizendes! Man kann sich hier gewinnen, doch die Leute sind mit Vorliebe zu gehen. Sie schwagen übrigens noch von Ihnen.“

„Natürlich Schliches?“

„Man man nicht lügen. Ich glaube eher, daß Sie ihnen imponiert haben, als Sie einfach auf und davongingen.“

Er hatte auch den alten Mathesis zu Gesicht bekommen und sagte, daß er sich ungeschicklich so den lieben Gott vorgebeugt habe. Er sagte das ohne Spott. Charlotte fragte nach seinen Einzelheiten. Wespochen hatte er ihren Vater nicht, sondern war ihm nur in der Nähe der Werke begegnet, und das hielt; er hatte die Begegnung geliebt. In seinem Hotel hatte er geschwätzige erzählen, daß Mathesis bei gutem Wetter zwischen sechs und halb sieben um fünf nach Hause zu gehen pflege, und da keine Neugier auf Charlottes Vater groß gewesen war, hatte er um diese Zeit mehrmals diesen Weg gemacht, bis er ihn getroffen hatte.

„Ein erwidriger Mann“, meinte er, „und Sie steigen gewaltig in meiner Achtung.“

Solott, daß Sie ihm die Stirn geboten haben. Neugierig bin ich bloß, was für ein Gesicht er machen wird, wenn er mal erfährt, daß der Peter Zeiß, den er zum Dänischer Baumeister machen wird, in engen Beziehungen zu seinem Fräulein Tochter steht. Warten wir's ab!“

Die genaue Kenntnis des Geländes in Dänisch erleichterte ihm künftighin seine Arbeit. Die Weite war ihm auch in anderer Hinsicht nützlich gewesen. Er hatte die Sandtschaft, ihren Charakter, ihr Wesen in sich aufgenommen und legte am Abend nach seiner Rückkehr in einem langen Gespräch mit Charlotte und Dianne dar, wie hilfreich seine bisherigen Kundentwürfe seien.

Bisher hatte er daran ebenso wenig anzufragen gehabt wie Dianne und Charlotte, aber jetzt behauptete er, daß alles geändert werden müsse. Was er da zu Papier gebracht habe, sei Konfektionsware, lieblos und ohne Eigenart. Die Häuser müßten vielmehr ein landschaftliches Aussehen haben, sie müßten den Eindruck erwecken, als seien sie gerade aus dieser Erde gewachsen. Auch die ganze Anlage müsse noch mehr angepaßt werden.

Er arbeitete die ganze Nacht hindurch, zeigte am nächsten Morgen das Ergebnis seiner nächtlichen Arbeit vor, und alle waren nun überzeugt, daß er auf dem richtigen Wege sei. Besonders Charlotte lobte ihn sehr. Bisher war er nur aus Ehrgeiz bei der Sache gewesen; jetzt hatte ihn eine Liebe dazu gepackt.

Unter vier Augen sagte er zu Charlotte: „Es hängt mit Ihnen zusammen, Solott! Das ist klar! Als ich durch die Dänischer Straßen ging, durch den Stadtpark und durch den Wald, da sind Sie neben mir gewesen und haben mir alles erzählt. Sie waren auch dabei, als ich mir die Radiositz-Gelegen angesehen habe. Und nun will ich Ihnen mal was sagen: Sie werden eines Tages zurückgehen! Dänisch verdient es! Es ist Heimat. Berlin ist nur eine große Ansammlung von Häusern. Und ich will dafür sorgen, daß Ihr Dänisch noch schöner wird.“

Sie antwortete nichts darauf, weil sie anderer Meinung war. Es kam vor, daß sie an Dänisch litt, sie liebte ihn sehr, aber nach Sie, besonders nach ihrer Mutter, aber sie hatte nicht viel Zeit, an dieses Dänisch zu denken. Das Haus nahm sie in Anspruch, Jodels war da, und es gab so viel an tun für alle, daß sie wenig Müße zum Nachdenken blieben hatte.

Was Jodels betraf, so hatte er sich in Gatoow prächtig entwickelt. Er war dazu übergegangen, seine Volkssprache zu einem verständlichen Deutsch zu entwickeln, wobei ihn besonders Dianne anleitete.

Peter machte sich häufig den Spas, mit Jodels in dessen undeutlicher Kinderprache zu reden. „Dann, kleiner Mann“, sagte er etwa, „zu best's in die Geladeta...“

„Das soll man nicht“, erklärte Dianne mit der Miene eines Lehrers, der genau Weisheit mit ihm teilen wollte. Dianne sprach ein richtiges Deutsch reden. Damit er's lernt. Außerdem macht du dich mit solchen Gewohnheit selber bald lächerlich vor dem Jungen.“

Es sprach sich bei der Fortsetzung dieses Gesprächs, daß Dianne gewissenshaft wie er



„Nein, zu klein ist er nicht — machen Sie doch mal Licht an, damit ich sehen kann, wie er sitzt!“

nun mal war — sich ein Buch über die Erziehung des Kleinkindes angeeignet und es gründlich studiert hatte. Er war entschlossen, an Jodels auszuräumen, was er gelernt hatte. Er wußte eine Menge über das kindliche Seelenleben, über Gummistift, über die notwendige Vitaminzufuhr und rebete darüber wie ein Fachmann.

Die beiden füllten ihn mit Verwunderung aus. Sie konnten nicht begreifen, daß Jodels unter Hannes Fürsorge vorzüglich geblieben war, aber Peter meinte: „It is alles ganz gut und schön, aber früher, als man sich noch nichts von Vitaminen, Komplexen und ultraviolettem Licht wußte, sind die Kinder auch groß geworden und manchmal sogar noch besser geraten als heututage.“

„Das ist Unfimt!“ verbesserte Dianne und brachte aus dem Gedächtnis statistische Angaben hervor, die einwandfrei bewiesen, um wieviel besser die Kinder sich heute entwickelten und wie gering die Sterblichkeit geworden war. „Wenn du nicht für den Fortschritt bist“, sagte er, „dann laß dich in deiner Dänischer Ziehung die Vordereinrichtungen weg, bau die Strahlen so ein, daß man sich von einem Fenster zum anderen die Hand reiben kann. Genau so ist es mit den anderen Erkenntnissen!“

Und folglich wurde Jodels nach den allerneuesten Einflüssen der Erziehungslehre geformt und geblüht, und es befam ihn ausgezeichnet.

Peter sagte einmal unter vier Augen zu Charlotte, als gerade eine Beamten der öffentlichen Fürsorge zu Besuch gewesen war, um sich nach Jodels Verhalten zu erkundigen: „Die Ende mir noch jetzt gehen! Ich weiß, Solott. Sie machen mir manchmal inagelheim Vorwürfe, weil ich mich so wenig um Jodels kümmern, ihn ein bißchen länger liegen lasse. Wüssen Sie, weshalb ich das tue? Aus purer Zärtlich!“

(Fortsetzung folgt)

**Akkordions**  
Walter Fischer  
Steinweg 45 — Ruf 33226

**Beleuchtung, Elektrogeräte**  
Elektro-Both  
Königsstraße 19 — Ruf 21252

**Elektro-Fritsch**  
Obere Leipziger Straße 50

**Karl Huchtemann**  
Mariusstraße 17 — Ruf 29045

**Berufsbildung**  
G. Assmann  
Gr. Ulrichstraße 49/50 — Ruf 27456

**Johann Heun**  
Obere Leipziger Straße 66a

**Immer zu Himmer**  
Gr. Ulrichstraße 36

**Otto Knoll Nachf.**  
Leipziger Straße 36/38

**Betten u. Bettfedern**  
Betttenhaus Bruno Paris  
Kleine Ulrichstraße 2 bis Döplatz 9

**am Markt**  
Geschw. Wolf, Inh.: Pauline Friede  
Obere Leipziger Straße 63 — Ruf 33550

**Beleuchtungs-Reinigung**  
Betttenhaus Bruno Paris  
Kleine Ulrichstraße 2 bis Döplatz 9

**am Markt**  
Wäsche-Steinmetz  
Leipziger Straße 8

**Bildereinfrahmungen**  
H. Graichen  
Büderstraße 13 — Ruf 21467

Willy Weber  
Rathausstraße 89 — Ruf 36431

**Bücher**  
F. Bartels, Inh.: Fritz Engel  
Leipziger Straße 64

Otto Hendel's Buchhandlung  
Markt 24

Albert Neubert  
Adolf-Hiller-Ring 7

Schöler  
Talamtstraße 1 und Steinweg 46/47

Büromaschinen, -bedarf  
Papier-Köster  
Große Ulrichstraße 41  
Vierlärtsche, Füllhalter, Briefpapier

Freudig Müller  
am Leipziger Turm — Sa.-Nr. 27486

Gustav Osterwald  
Marsburger Straße 1 — Ruf 23725

Max Schultz  
Schreibmaschinen — Reparaturen  
An Riebeckplatz, Ruf 26416

Papier-Weddy  
Leipziger Straße 22-23  
gegenüber dem Ritterhaus  
Ruf 24758 und 26390

Dauen- u. Sleppedecken  
Betttenhaus Bruno Paris  
Kleine Ulrichstraße 2 bis Döplatz 9

am Markt  
Wäsche-Steinmetz  
Leipziger Straße 8

Drogerie, Parfümerie  
F. A. Patz  
Große Ulrichstraße 4 — Ruf 26689

Farben und Lacke  
Farbenhaus  
am Riebeckpl., Marsburger Straße 16a

Fahrräder  
Gümli-Bieder  
Paul Krause  
Geisstraße 39

**Suter Abend**  
wünschen leistungsfähige  
hollische Einzelhändler

**Foto-Werkstätten**  
Pieperhoff, Inh. Franz Behlmann  
Photographenstr.  
Adolf-Hiller-Ring 15

**Gardinen**  
W. F. Wollmer  
Gr. Ulrichstraße 6-10, Ruf 27156

**Garne u. Wollwaren**  
W. F. Wollmer  
Gr. Ulrichstraße 6-10, Ruf 27156

**Haushaltwaren**  
Wilh. Heckert  
Leipziger Straße 69

**Herren- u. Knabenkleidung**  
G. Assmann  
Gr. Ulrichstraße 49/50 — Ruf 27456

Fritz Freitag  
Geisstraße 29

Johann Heun  
Obere Leipziger Straße 66a

Immer zu Himmer  
Gr. Ulrichstraße 36

Otto Knoll Nachf.  
Leipziger Straße 36/38

**Herren-Artikel**  
Otto Blankenstein  
Leipziger Straße 71

**Strumpf-Geßner**  
Leipziger Straße 65

W. F. Wollmer  
Gr. Ulrichstraße 6-10, Ruf 27156

**HYGIENISCHE ARTIKEL**  
Gümli-Bieder

**Kinder u. Puppenwagen**  
Betttenhaus Bruno Paris  
Kleine Ulrichstraße 2 bis Döplatz 9

**Koffer u. Lederwaren**  
Hans Milzark  
Große Ulrichstraße 55

**Leder-Sobbe**  
Große Steinstraße 26, neben Scheuburg

**Möbel**  
Otto Bernhardt  
Marsstraße 10 und 11 — Ruf 35613

Möbel-Böttcher  
Marsburger Straße 1, am Riebeckpl

**Möbel**  
Oswald Haake & Söhne  
Steinstraße 2 — Ruf 28104

**Gehr Jungblut**  
Albrechtstraße 37 — Ruf 21953

**Möbel-Philipp**  
Kl. Ulrichstraße 14, Gr. Ulrichstraße 27

**Möbel Rusche 7**  
Große Klausstraße

**G. Schaible**  
Gr. Märkerstraße 26, am Markt

**Paul Sommer**  
Gr. Ulrichstraße 51  
Eingang Schulstraße

**Möbel-Weißwange**  
Geisstraße 21

**Oefen, Herde, Gruden**  
E. E. Achilles  
Frankenstraße 7, Leipziger Straße 65

**Aug. Domke**  
Fäner-Gruden — Taubenstraße 9

**Wilh. Heckert**  
Leipziger Straße 69

**F. Lindenhahn**  
Königsstraße 8

**Parteiämliche Bekleidung**  
G. Assmann  
Gr. Ulrichstraße 49/50 — Ruf 27456

**Johann Heun**  
Obere Leipziger Straße 66a

**Otto Knoll Nachf.**  
Leipziger Straße 36/38

**Porzellan, Kristall**  
Curt Leonhardt  
Gr. Ulrichstraße 13/15

**Porzellan-Stief**  
Große Steinstraße 82

**Radio-Reparaturen**  
Max Dähne  
Mittelstraße 7 — Ruf 34103

**Spielwaren**  
Paul Lange, Feiertagskeller  
Thienelstraße 4 — Ruf 23477

**Stempel**  
Stempel-Pfautsch  
Ruf Königsstr. 93 — Ruf 23668

**Stoffe**  
W. F. Wollmer  
Gr. Ulrichstraße 6-10, Ruf 27156

**Uhren**  
Schindler  
des große Uhrmacher  
Kleine Ulrichstraße 35

**Richard Voß**, Gold- und Silberwaren  
Leipziger Straße 1, Laubengang

**Walter Werner**  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Große Ulrichstraße 32

**Wäsche, Strümpfe**  
Strumpf-Geßner  
Leipziger Straße 65

**Reinhold Grünberg**  
Leipziger Straße 66 (Ecke Brauhausstraße)

W. F. Wollmer  
Gr. Ulrichstraße 6-10, Ruf 27156

Lassen Sie sich bei Ihren Einkäufen stets von unseren Inserenten beraten. Sie werden zufrieden sein!







